

## Künstlerbund MV mit neuer Vorsitzenden

**Schwerin** – Die Bildhauerin Anne Hille aus Starkow bei Velgast (Vorpommern-Rügen) ist zur neuen Vorsitzenden des Künstlerbundes Mecklenburg-Vorpommern gewählt worden. Die rund 300 Mitglieder entschieden sich weiterhin für den in Wrodow bei Neubrandenburg lebenden Künstler Antony Silvester als 2. Vorsitzenden, wie der Künstlerbund am Dienstag in Schwerin mitteilte. Weitere Vorstandsmitglieder sind Andre van Uehm, Annette Leyener und Rando Geschewski. Der scheidende Vorstand hatte seine Arbeit in den letzten zwei Jahren auf die Neustrukturierung, Stabilisierung und Weiterentwicklung des Verbandes ausgerichtet. Ziel des neuen Vorstandes ist nun, an diese Arbeit anzuknüpfen und neue Projekte voranzutreiben. Hierbei sind bereits erste künstlerische Aktivitäten anvisiert, wie die Kunstschau 2015 in Neubrandenburg und das 25. Jahressjubiläum des Künstlerbundes „Kunst heute“ – diesmal als Woche der zeitgenössischen Kunst.



Bildhauerin Anne Hille

### IN KÜRZE

#### Museum für Mecklenburg im Internet

**Schwerin** – MV bekommt ein neues Museum – aber ohne Gebäude. Das „Virtuelle Landesmuseum Mecklenburg“ mit 300 Exponaten soll am Donnerstag im Internet freigeschaltet werden, wie die Stiftung Mecklenburg gestern in Schwerin mitteilte. Dafür seien Ausstellungsstücke in 28 Museen fotografiert worden. Das Projekt kostete 250 000 Euro, die hauptsächlich das Land bezahlt hat.

#### „Hobbit“-Stars feiern bei Weltpremiere in London

**London** – Tausende Fans, Wiedersehensfreude und ein Abschiedsschmerz: Mit einer großen Party haben „Hobbit“-Starregisseur Peter Jackson und seine Hauptdarsteller in London die Weltpremiere von „Die Schlacht der Fünf Heere“ gefeiert. Die Premierenfeier wurde im Internet in etwa 160 Ländern übertragen. Der Abschluss der „Hobbit“-Trilogie kommt am 10. Dezember in die deutschen Kinos.

#### Irischer Videokünstler erhält Turner-Preis

**London** – Der aus Irland stammende Künstler Duncan Campbell hat den renommierten britischen Turner-Preis für zeitgenössische Kunst erhalten. Die Jury bezeichnete seine Videowork „It for Others“ bei der Preisverleihung in London als „zeitgemäß und fesselnd“. Der britische Schauspieler Chiwetel Ejiofor überreichte die mit 31 550 Euro dotierte Auszeichnung. Bereits 1984 wurde der Turner-Preis ins Leben gerufen.

#### Marta in Herford ist „Museum des Jahres“

**Herford/Düsseldorf** – Das Herforder Museum Marta ist von deutschen Kunstkritikern zum Museum des Jahres 2014 gekürt worden. Das Ausstellungshaus zeige, wie Vermittlung zeitgenössischer Kunst mit außergewöhnlicher Architektur in Einklang zu bringen sei, erklärte die Sektion des Internationalen Kunstkritikerverbandes (AICA) gestern in Düsseldorf.

#### Theaterabbriss in Schleswig: Neubau weiter ungewiss

**Schleswig** – Der Abriss des etwa 120 Jahre alten Theaters in Schleswig soll Ende des Monats abgeschlossen sein. Ungewiss ist, wie es weitergeht. Auch ein Neubau steht in den Sternen, sagt Andreas Strähnz, Sprecher des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters. In Schleswig habe man seit dem Ausweichen auf eine Ersatzspielstätte rund 30 Prozent weniger Besucher und mache jährlich bis zu 150 000 Euro Minus.



Die Opernle-Aufführung 2014: „Ist Lieb ein Feur“ würdigte das Leben der Greifswalder Barockdichterin Sibylla Schwarz.

Foto: Vincent Leifer

# Wohnzimmerkonzerte und Oper auf dem Dorf

Preisgekröntes Projekt aus Vorpommern: Der Opernle e.V. aus Jager bei Greifswald erhielt eine Auszeichnung der Deutschen Bank.

Von Thorsten Czarkowski

**Greifswald** – Es war eine erfreuliche Würdigung: Im November wurden in der Zentrale der Deutschen Bank in Frankfurt/Main die sechs Bundessieger des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ 2014 geehrt. Der Bundessieger in der Kategorie Kultur kommt aus Mecklenburg-Vorpommern, der Preis ging an den Opernle e.V., ansässig in Jager (Gemeinde Sundhagen) bei Greifswald.

Das Jahresthema des ausgeschriebenen Wettbewerbs hieß „Innovationen querfeldein – Ländliche Räume neu gedacht“, wofür der Preis nun ins Vorpommersche ging. Jürgen Fitschen, Co-Vorsitzender des Vorstands Deutsche Bank, und Ulrich Grillo, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie und Präsident des Deutschland – Land der Ideen e.V., hatten die sechs Preisträger „als Leuchttürme der deutschen Innovationslandschaft“ gewürdigt.

„Das ist natürlich eine große Motivation für uns“, sagt Hans-Henning Bär, bei der Opernle zuständig für die Projektdirektion. Die

Idee, ein gemeinnütziges Kulturfestival für die Region zu produzieren, entstand 2010. Und seit dem Sommer 2011 bereichert die Opernle das kulturelle Angebot in Mecklenburg-Vorpommern mit interessanten Aufführungen. 2012 war es das Programm „Die Bettlerdamen“, 2013 wurde „Die Bettleroper“ in der Turmscheune im ehemaligen Areal des Schlosses in Griebenow aufgeführt.

So liefert die Opernle einen Beweis dafür, wie die ländliche Kulturszene auf innovative Art und Weise belebt werden kann. Darum würdigte die Jury der Deutschen Bank diese

Idee, die auf einem Gedanken des Miteinanders basiert. „Die Opernle verbindet als angelegtes Großprojekt auch bürgerschaftliches Engagement mit den professionellen Ausdrucksformen der Kunst- und Kulturschaffenden“, so das Selbstverständnis der Macher.

Im vergangenen Sommer hatte das Opernle-Stück „Ist Lieb ein Feur“ Premiere, es zeichnete die Lebensgeschichte der Greifswalder Poetin Sibylla Schwarz

Hans-Henning Bär, Projektdirektion.



### Die Opernle – ein Fest der Künste

**Aufführungen** gibt es bei der Opernle seit 2011, das Festival wird von den Machern als ein Fest der Künste gesehen. Die Philosophie: Die Opernle soll Kunst- und Kulturschaffende mit Politik und Wirtschaft verbinden, auch bürgerschaftliches Engagement mit Ausdrucksformen der Kunst- und Kulturschaffenden.

**Die regionale Einbindung** findet vor allem über die Aufführungsorte statt, denn Kultur wird inmitten der vorpommerschen Landschaft präsentiert. Ein grundlegender Gedanke der Opernle ist es, Identifikation zu stiften – der Menschen mit ihrer Region, mit der Kulturgeschichte und mit dem kulturellen Erbe.

# Ende einer Ära – Claus Peymann geht, Oliver Reese kommt

Nach knapp zwei Jahrzehnten verlässt Peymann den Chefsessel am Berliner Ensemble. Sein Nachfolger hat den Kopf bereits voller Pläne.

**Berlin** – Ein „Prinzipal alter Ordnung“ geht. Das legendäre Berliner Ensemble (BE) – einst von Bertolt Brecht und Helene Weigel gegründet – werde die letzte Station seiner Arbeit als Theaterdirektor sein, sagte der 77-jährige Claus Peymann kürzlich. Nun ist klar: Peymann verlängert zwar auf Bitten von Berlins scheidendem Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) seinen Intendantenvertrag noch einmal um ein Jahr bis 2017. Dann aber soll Schluss sein. Peymanns Nachfolger Oliver Reese – derzeit noch Intendant am Schauspiel Frankfurt – steht schon in den Startlöchern.

In Berlin, Bochum, Stuttgart und als langjähriger Direktor des Wiener Burgtheaters schrieb Peymann



Claus Peymann (77), Theaterdirektor am Berliner Ensemble

Theatergeschichte. Er selbst versteht sich als letzter großer linker Theatermacher in Deutschland. Wenn er nach fast zwei Jahrzehnten die Intendanz am BE abgibt,



Oliver Reese (50), noch Intendant am Schauspiel Frankfurt

dann hinterlässt er dem 50-jährigen Reese eines der am besten besuchten Theater der Hauptstadt – auch wenn Kritiker Peymanns Inszenierungen zuletzt als konserva-

(1621-1638) nach. Das Libretto hatte Henriette Sehmsdorf geschrieben, die bei der Opernle die künstlerische Leitung hat und für Konzeption und Inszenierung zuständig ist, die Komposition kam von Doreen Rother. 15 Auftritte brachten an 15 Orten Kultur aufs Land.

Für 2015 geht's in einem etwas kleineren Rahmen weiter, berichtet Hans-Henning Bär, es sind Opernle-Wohnzimmerkonzerte geplant. „Wir werden Teile aus den vergangenen Programmen bringen“, so Bär. Und: „Privatpersonen können sich die Opernle-Aufführungen ins Haus holen“, sagt Hans-Henning Bär. Das mündet in Auftritten an verschiedenen Orten, jeder kann Opernle-Gastgeber werden, so die Philosophie des Festivals. 2016 soll's dann einen besonderen Brückenschlag geben. „Wir planen Mozarts ‚Zauberflöte‘ auf Plattdeutsch“, verrät Hans-Henning Bär. „Das soll aber nicht eins zu eins passieren, sondern in einer ganz besonderen Form.“ Da darf man gespannt sein, danach geht es weiter: Auch die ersten Planungen für die Opernle 2017 laufen schon.

## Buch über Egon Schultz in Berliner Verlag

**Rostock** – „Arm das Land, das Helden nötig hat.“ Brechts Satz klang auch im Kalten Krieg brisant. Wie arm die DDR war, bewies sie mit jener Propaganda-Geschichte, die sie aus dem tragischen Tod des Grenz-Unteroffiziers Egon Schultz (1943-1964) am Eingang zum „Tunnel 57“ unter der Berliner Mauer spann: die Legende um einen Helden im Kampf gegen die als Agenten dargestellten Fluchthelfer. Am Ende der DDR trugen 118 Einrichtungen den Namen Egon Schultz.

Den Autor Michael Baade (70) ließ die Geschichte seines Rostocker Junglehrerkollegen Egon Schultz nie los. Nachdem er vor zwei Jahren im Rostocker Koch Verlag das Buch „Mein Freund Egon“ herausgebracht hatte, legte er nun eine erweiterte Recherche in der Edition Berliner Unterwelten vor. Es ist eine Geschichte, die im Einzelfall das Wesen einer Zeit zeigt. Baade ordnet die Fakten chronologisch: Nach Schultz' Tod folgt dessen Instrumentalisierung, dann deren Enthüllung.

Als im Februar 2001 aus Stasi-Akten bekannt wird, dass Schultz am 4. Oktober 1964 nicht von einem Fluchthelfer, sondern durch die Kalaschnikow eines DDR-Grenzers getötet wurde (und dass die DDR-Führung das wusste), beginnt eine Neubewertung seines bis dahin als Held und Märtyrer verklärten Charakters. Ein humanistisch gebildeter Mensch sei er gewesen und im Grunde ein Pazifist, schreibt ein ehemaliger Kamerad. 2004 wird für Egon Schultz eine neue Gedenktafel in Berlin enthüllt. Der spätere Bundespräsident Joachim Gauck ist anwesend und spricht in einer Rede als Zeichen des „Respekts vor einem Opfer des Kalten Krieges“.

An der Berliner Mauer gab es zwischen 1961 und 1989 mindestens 138 Maueropfer, darunter 98 DDR-Flüchtlinge und 30 Personen aus Ost und West, die ohne Fluchtabsicht verunglückten oder erschossen wurden. Egon Schultz war einer von acht getöteten Grenzsoldaten. Sein Tod wurde zur historischen Zäsur: Da endete die Zeit der Fluchttunnel. *Dietrich Pätzold*



Cover zu „Der Tod des Grenzsoldaten“ von Michael Baade.

tiv und rückwärtsgewandt schmähen. „Manchmal ist das Museum der lebendigste Ort einer Stadt“, kontierte Peymann.

Dennoch machte Peymann in den vergangenen Jahren mehr Schlagzeilen mit politischen Äußerungen und Aktionen als mit Regiearbeiten – zum Beispiel als er Solidarität mit dem Dramatiker Peter Handke zeigte, als der Autor wegen seiner Serbien-Sympathie in der Kritik stand. Peymann selbst wurde scharf kritisiert, als er dem ehemaligen RAF-Terroristen Christian Klar ein Praktikum an seinem Theater anbot. Das erinnerte an die 70er Jahre, als der Theaterleiter am Stuttgarter Staatstheater Spenden für die Zahnbehandlung von RAF-Häftlingen sammelte.

Als Nachfolger hatte sich Peymann einen politischen Kopf gewünscht. Auf die Frage, ob Peymann an der Suche beteiligt gewesen sei, sagt Wowereit, man habe die Zukunft des Berliner Ensembles natürlich mit ihm erörtert und ihn auch nach seinen Vorstellungen befragt. Aber: „Es ist schwer aus Sicht von Claus Peymann, einen Nachfolger für sich selbst zu finden“, so Klaus Wowereit.

„Huhh!“, entfährt es Reese, nachdem er im Roten Rathaus in Berlin seinen Vertrag unterschrieben hat. Ob Erleichterung oder Respekt vor der Aufgabe, Reese hat schon genaue Vorstellungen. „Ein Theater der Gegenwart oder noch konsequenter – ein Theater der Autoren“, sagt er. *Elke Vogel*